

Vol. 34, 2019, Nr. 1

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

KARL, KATHARINA

Jugend und Spiritualität lernen

In: Feeser-Lichterfeld, Ulrich; Sander Kai G. (Hrsg.) Studium trifft Beruf

Praxisphasen und Praxisbezüge aus Sicht einer angewandten Theologie; Band 6

Ostfildern: **Matthias Grünewald Verlag**, 2019, S. 177-185, 32,- €, ISBN 978-3-7867-3150-4

Mit ihrem Beitrag „Jugend und Spiritualität lernen“ bietet Katharina Karl im Sammelband „Studium trifft Beruf“ eine Perspektive im Diskurs um das Lernen von Spiritualität an.

Der Unterscheidung der Begrifflichkeiten Religiosität und Spiritualität, welche essentiell für eine Auseinandersetzung mit spirituellem Lernen ist und viel Sensibilität erfordert, folgt die Frage danach, inwieweit Spiritualität überhaupt erlernbar ist und wie dieses Lernen beschrieben werden kann. Karl führt an dieser Stelle den Begriff der spirituellen Kompetenz an – und versucht dabei das nicht Überprüfbarke zumindest in Ansätzen in ein Lernsystem einzugliedern. Mit Rücksicht auf alle Schwächen des Kompetenzbegriffes in Bezug auf spirituelles Lernen stellt der Beitrag umfassend die Lernmöglichkeiten von spiritueller Kompetenz in vier Dimensionen dar. Gegliedert in selbstreflektive, reflektive, affektive und handlungspraktische Kompetenz werden die Inhalte der Spiritualität in überprüfbar Kategorien aufgeschlüsselt.

Um dem Erwerb spiritueller Kompetenzen näher zu kommen, wird zuerst die religionsensible Erziehung aufgeführt, welche Glauben in die drei Bereiche existentiell, transzendent und konfessionell gliedert. Mittels dieses Ansatzes kann Spiritualität, eingeordnet in drei elementare Dimensionen, besser verstanden werden und so wird eine Grundlage für ertragreiches Weiterarbeiten gelegt.

Karl führt schließlich drei Beispiele von Lernzugängen für spirituelles Lernen an: Das Lernen mittels Biografien spiritueller Personen, das Lernen mittels Performance sowie das Lernen verstanden als Mystagogie.

Für die Ausbildung junger Menschen in theologischer und religionspädagogischer Fachrichtung folgert Karl, dass es essentiell ist, sich seiner Glaubensbiografie in Bezug auf eigene spirituelle Kompetenzen bewusst zu sein sowie über spirituelle Kompetenzen zu verfügen, welche für die Begleitung anderer Menschen hilfreich bzw. notwendig sind.

Der Beitrag von Katharina Karl ermutigt dazu, eigene Definitionen von Religiosität und Spiritualität zu hinterfragen und das Erlernen von spiritueller Kompetenz als Notwendigkeit für Menschen in theologischen oder religionspädagogischen Berufsgruppen zu betrachten.

<B. Gradl>

Kontaktadresse: www.gruenewaldverlag.de

HARTMANN, EMIL

Zirkuspädagogik im Diskurs von wertorientierter Grundhaltung und der Pädagogik Don Boscos. Ein Beispiel angewandter Ethik in der Heilpädagogik nach SGB VIII

In: Knab, Eckhart; Mastalerz, Daniel; Scheiwe, Norbert; Esser, Klaus (Hrsg.)

Entwicklungen in der Erziehungshilfe, Innovationen für eine gelingende Zukunft

Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag, 2017, S. 103-124, 27,- €, ISBN 978-3-7841-3014-9

Im Sammelband zum Abschied des langjährigen Einrichtungsleiters und BVkE-Vorsitzenden Hans Scholten werden aktuelle Entwicklungen in der Erziehungshilfe vorgestellt. Emil Hartmann berichtet in seinem Beitrag über die Erfahrung im Don Bosco Jugendwerk mit der Zirkuspädagogik. Er stellt sie in den Kontext der Heilpädagogik und der Pädagogik Don Boscos. Eine wertorientierte Grundhaltung ist für beide oberste Maxime, Basis und Richtschnur zugleich. Den Ansatz einer wertorientierten heilpädagogischen Arbeit leitet er von ganzheitlichen Verständnis der Heilpädagogik ab, das sich sowohl in einem wissenschaftlichen Fundament als auch in praktischen Grundhaltungen und Methoden ausdrückt. Die Person mit ihrer je eigenen, unverlierbaren Würde steht als Ganze im Mittelpunkt – die des/der Erzieher*in und die des jungen Menschen gleichermaßen. Dies ist auch zentraler Gedanke der Pädagogik Don Boscos, der in seiner Abhandlung über das Präventivsystem, aber viel mehr in seinem konkreten Beispiel zeigt, dass Erziehung eine Sache des Herzens ist. Nach einer kurzen Skizzierung der dazugehörigen Schlüsselbegriffe „Vernunft, Religion, Liebe und Assistenz“ werden die Idee und die konkrete Umsetzung der Zirkuspädagogik im Zirkus Giovanni des Don Bosco Jugendwerkes in Bamberg vorgestellt.

In der Zirkuspädagogik werden alle zentralen Erfolgskriterien einer heilpädagogischen Intervention verwirklicht. Es geht um die ganzheitliche Förderung junger Menschen in ihrer personalen, sozialen und motorischen Kompetenz, insbesondere solcher Kinder und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen und/oder Benachteiligungen. Im Mittelpunkt steht die Ressourcenorientierung ganz nach dem Motto: „In jedem Jugendlichen, auch im unglücklichsten, gibt es einen Punkt, wo er für das Gute zugänglich ist...“. Der Zirkus bietet dafür vielfältige Möglichkeiten – sei es im Erproben der verschiedenen Künste, dem Zusammenspiel mit Pädagog*innen und mit anderen Kindern und Jugendlichen, dem Vorbereiten einer Gala von der Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Kostümwahl oder in der Wertschätzung der Leistung durch den Applaus der Zuschauer.

Im Beitrag werden das Leitbild des Zirkus Giovanni „Schaut, was in uns steckt“ sowie zentrale Leitkriterien für die Umsetzung und methodisch didaktische Orientierungen vorgestellt. Der Beitrag macht Lust, sich näher mit der Zirkuspädagogik zu befassen. Ein lohnendes Unterfangen für alle, die in pädagogischen, heilpädagogischen oder therapeutischen Settings arbeiten.

<A. Gabriel>

Kontaktadresse: www.lambertus.de

SAJAK, CLAUSS

Religiöse Bildung und Erziehung in der Transformationskrise – Versuch einer Bilanz

In: Sajak, Clauß Peter; Langer, Michael (Hrsg.) Kirche ohne Jugend

Ist die Glaubensweitergabe am Ende?

Freiburg im Breisgau: [Verlag Herder](#), 2018, S. 17-44, 18,- €,

ISBN 978-3-451-38045-7

Mit der Frage nach der Glaubensweitergabe greift die im Herder Verlag erschienene Reihe „Theologie kontrovers“ ein Thema auf, das unter den Nägeln brennt. Verschiedenste Stimmen kommen zu Wort im Diskurs um Tradierungs- oder besser Transformationskrise, Glaubensnot und religiöse Erziehung und Bildung der jungen Generation.

Clauss Peter Sajak hebt Rolle und Verantwortung der Lernorte des Glaubens im Prozess der religiösen Bildung hervor. Erster Schritt legt die Daten und Fakten dar – anhand einer 22 Länder Europas auf die Korrelation von Religiosität und Jugend befragenden Studie, aus der Sajak von fünf grundsätzliche Beobachtungen, sog. „key figures, vorstellt: (1) Die Selbsteinschätzung der eigenen Religiosität durch die Jugendlichen, (2) der Gottesdienstbesuch, (3) „das Verhältnis der Jugendlichen mit Blick auf das Bekenntnis und Gesamtbevölkerung“ (21), (4) der Besuch der sonntäglichen Eucharistie und (5) die Regelmäßigkeit des persönlichen Gebets. Die Unterschiede innerhalb Europas sind in diesen fünf Bereichen sehr groß.

In einem zweiten Schritt zieht Sajak eine „Leistungsbilanz religionspädagogischer Institutionen“ (24). Als klassische Lernorte werden Familie, Gemeinde und Schule in den Blick genommen.

Für die Familie ist festzuhalten, dass dieser traditionelle Bereich von Erziehung zunehmend ausgelagert wird und der Bedarf an außerfamiliäre Erziehungsangebote (christliche Kindergärten und Schulen) gerne und vielfach in Anspruch genommen wird. Entwicklungspsychologisch ist die Kindheit für Glaubensbildung fundamental. Klar ist: „Unverbindlichkeit generiert niemals Verbindlichkeit.“ (26), daher sind ein Fokus auf Kindheit und Jugendalter und die Stärkung der Rolle der Familie für religiöse Tradierungsprozesse unverzichtbar.

Für die Gemeinde werden v.a. Ministranten- und Jugendverbandsarbeit hervorgehoben, die laut jüngsten Studien dazu beitragen, dass junge Menschen eine Bindung zur Kirche entwickeln. Alle Initiativen von Gemeindekatechese treffen früher oder später auf das Lehrbarkeitsproblem (29), will sagen die Unverfügbarkeit der Personalisierung und Aneignung des Glaubens, die die Ebene des Wissens und Aneignung von Inhalten überschreitet.

„Religiöse Bildung schafft durch die Edukation die Fähigkeit zur Distanz und Differenz und damit neue Pluralität“ (35). Dieser Entfremdungseffekt ist für das System Schule laut Sajak legitim und sinnvoll, da es dort, ganz im Sinne der Würzburger Synode, darum geht, Einführung zu leisten und die Entscheidungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern zu fördern.

Die Bilanz, die Sajak zieht, ist nicht allzu schlecht, alle drei genannten Lernorte sind relevant und erfüllen eine andere Funktion: Die Familie ist und bleibt die erste Instanz auch der religiösen Erziehung, die Gemeinde vermittelt Traditionen und Perspektiven und der Religionsunterricht fördert Auseinandersetzung und Entscheidung. Neue Institutionen treten zu den klassischen hinzu: Sajak nennt neue geistliche Gemeinschaften, deren Angebote religiöser Bildung und spiritueller Vertiefung in seinen Augen jedoch nicht die Breite der Menschen erreichen. Daher plädiert er für eine Stärkung der Vielfalt und bleibende Förderung der klassischen Lernorte, zu denen [Anmerkung der Autorin] auch die Jugendverbandsarbeit gehört, wie ein äußerst lesenswerter Beitrag von Judith Könemann im selben Band darlegt.

<K. Karl>

Kontaktadresse: www.herder.de

Monografien und Sammelbände

IM AUFTRAG DER DIAKONIE DEUTSCHLAND: ALBRECHT, HEIDI; DARGEL, MATTHIAS; FREITAG, MICHAEL; GIEBL, ASTRID; KNORR, WILFRIED; LOHEIDE, LILIE UND MARIA (HRSG.):

#religionsundkultursensibel

Perspektiven für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in evangelischen Kontexten

Leipzig: **Evangelische Verlagsanstalt GmbH**, 2018, 576 S.

38,- €, ISBN 978-3-374-05644-6

Die Frage eines angemessenen pädagogischen Umgangs mit dem Phänomen „Religion“ scheint eine der großen Herausforderungen der Zukunft zu sein. Wo einerseits die religiöse Sozialisation zurückgeht und andererseits das Suchen nach Sinn lebhafter wird, sind alle Erziehungsinstitutionen gefordert, neue religionspädagogische Konzepte zu entwickeln. Der im JPI entwickelte Ansatz einer religionssensiblen Erziehung hat hier Pionierarbeit geleistet und wird derzeit an vielerlei Orten aufgegriffen und weiterentwickelt.

Der vorliegende, fast 600 Seiten umfassende Sammelband will hierzu einen gewichtigen Betrag leisten. Entstanden ist er im Zusammenwirken der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugend (aej), der Diakonie Deutschland und einigen Einrichtungen der Jugendhilfe, allen voran dem Rauhen Haus Hamburg, das mit seinem Projekt „Lebenswelten entdecken – Religions- und kultursensibel arbeiten“ die Initialzündung gegeben hat. Eingeleitet von Statements u.a. von Bundesministerin Katarina Barley und dem Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm widmen sich 72 Autoren*innen dem Thema der Religions- und Kultursensibilität.

Eingeleitet wird der Band von vier Interviews mit Jugendlichen unterschiedlichen Glaubens: einer Muslima, einem Atheisten, einem orthodoxen Christen aus Eritrea und einem evangelischen Jugendleiter. Darauf folgen im Abschnitt II fünf begriffsklärende Beiträge zu Religion, Kultur und deren Zusammenhang sowie zur Religions- wie Kultursensibilität – darunter auch ein Beitrag von Angelika Gabriel, die ja das Projekt zur Religionssensibilität am JPI mitbegründet hat. Der dritte Teil umfasst 10 Beiträge zur Religions- und Kultursensibilität in der Kinder- und Jugendhilfe. Einige davon sind kontextueller Art, etwa der vom Religionsforscher Gert Pickel oder vom Soziologen Albrecht Schöll oder vom renommierten Tübinger Religionspädagogen Friedrich Schweitzer. Der Teil IV fokussiert die Themenstellung dann auf die evangelische Kinder- und Jugendhilfe, während Abschnitt V ein erfahrungsgesättigtes Mosaik aus unterschiedlichen Handlungsfeldern kirchlicher wie diakonischer Jugendhilfe bietet – allesamt Best-practice-Beispiele. In den folgenden Teilen VI bis VIII geht es dann um die missbräuchliche Funktionalisierung von Religion und um den Schutz Jugendlicher vor möglichen Gefährdungen. Weitere Beiträge kreisen um die professionelle Kompetenz von Sozialberufen und um deren Qualifikation für eine religions- und kultursensible Erziehung. Die dafür nötigen strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen werden in einem weiteren Beitrag bedacht. Und ganz am Schluss steht ein tiefgehender geistlicher Impuls von Pfr. Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, der das umfassende Opus in den Horizont christlichen Glaubens stellt und so umrahmt.

Der Sammelband ist ein Lese- und Nachschlagewerk zu vielen Aspekten einer kultur- und religionssensiblen Erziehung. Er ist zwar konfessionsbezogen, aber ganz und gar nicht darauf beschränkt. Er liefert eine solide Grundlage für die Verbreitung eines pädagogischen Ansatzes, der lebensweltorientiert ist und gerade deswegen in der Pflicht steht, auch die religiösen Selbstdeutungen von Kindern und Jugendlichen in Blick zu nehmen und zu begleiten. Mein Kompliment an die evangelischen Partner*innen für diese Arbeit!

<M. Lechner>

Kontaktadresse: www.eva-leipzig.de

ENGRUBER, RUTH; FEHLAU, MICHAEL (HRSG.)

Jugendberufshilfe

Eine Einführung, Grundwissen Soziale Arbeit, Band 20

Stuttgart: **W. Kohlhammer**; 2018, 215 S., 29,- €, ISBN 978-3-17-031310-1

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist eine Schnittstelle in der biografischen Entwicklung Jugendlicher und besonders für benachteiligte Jugendliche nicht immer einfach zu bewältigen. Ruth Enggruber und Michael Fehlau bearbeiten das wichtige Thema der Jugendberufshilfe für die Reihe „Soziale Arbeit Grundwissen“.

Das Einführungswerk bietet einen übersichtlichen, fundierten Überblick über das Feld der Jugendberufshilfe und behandelt neben Einführung und Ausblick zwei umfassende Hauptteile zu Grundlagen und Vielfalt der Angebote. Als Auftakt zu den Grundlagenbeiträgen erörtert Enggruber wesentliche Aspekte der Jugendberufshilfe, die auf Basis der dualen Berufsausbildung arbeitet und sich in einem Spannungsfeld von Vorgaben und Subjektorientierung bewegt. Als professionstheoretische Grundlage wird an der Lebensweltorientierung der Sozialen Arbeit angesetzt (Enggruber/Fehlau). Ein weiterer Beitrag skizziert die historische Entwicklung der Jugendberufshilfe seit dem Anfang der Bundesrepublik (van Rießen), ein anderer ihre sozialrechtlichen Grundlagen (Schruth). Lutz Wende wirft einen Blick auf die Träger der Jugendberufshilfe in ihrem institutionellen und ökonomischen Veränderungsprozess, während Rüdiger Preißer die Kompetenzfeststellung in der Jugendberufshilfe in ihrem Verfahren und Ansatz problematisiert. Das professionelle Handeln sozialer Arbeit in der Jugendberufshilfe verortet Michael Fehlau schließlich zwischen einem engeren und weiteren Methodenverständnis, also zwischen Standardisierung und struktureller Offenheit, und stellt eine Auswahl arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen vor, wie Förderplanung, etwa auch durch biografische Interviews, und Verhaltenstrainings.

Den spezifischen Formen der Jugendberufshilfe widmet sich der zweite, nicht mehr ganz so umfangreiche Hauptteil des Bandes. Einzelne Felder wie Berufsorientierung und Berufseinstiegsbegleitung (Fehlau), Produktionsschulen (Gentner), außerschulische Maßnahmen (van Rießen), Angebote der Berufsausbildungsvorbereitung und Schulsozialarbeit (Enggruber) sowie außerbetriebliche Ausbildung (Jepkens) und ausbildungsbegleitende Hilfen (Beierling/Nuglisch) werden in ihrer Eigenart vorgestellt und auf ihre Zielgruppen, involvierte Berufsfelder, Möglichkeiten und Grenzen hin diskutiert. Deutlich wird die Komplexität und Vielfalt des Feldes der Jugendberufshilfe und seiner Akteure.

Als Ausblick werden zwei thematische Perspektiven eröffnet und damit Optionen für eine Schwerpunktsetzung bzw. Profilierung angedeutet: die Freiräume der Fachlichkeit einer lebensweltorientierten Jugendberufshilfe (Fehlau) und der Bereich der inklusiv gestalteten Berufsausbildung (Enggruber).

Für Interessierte, Tätige im Bereich der Jugendhilfe und besonders für Studierende eignet sich das Buch hervorragend, denn es ordnet den aktuellen Stand der Literatur ein und bietet neben anschaulichen Darstellungen viele Verweise auf Studien sowie eine kritische Auseinandersetzung mit den entscheidenden Fragen des Themenbereichs.

<K. Karl>

Kontaktadresse: www.kohlhammer.de

Themenhefte und Schriftenreihen

Sehnsucht

In der Sehnsucht bleiben; Das Paradies als Sehnsuchtsort; Sehnsucht schafft Perspektiven
das baugerüst, Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der evang. Jugendarbeit und außerschulischen Bildung

2018, Jg. 70, Nr. 4, 65 S., 5,- € ISSN 0005-6618

Sehnsucht – ein Thema, das die Menschen umtreibt und viele ihr ganzes Leben lang begleitet. Das Themenheft der Zeitschrift „das baugerüst“ nähert sich dem schillernden Begriff von verschiedenen Seite und beleuchtet ganz unterschiedliche Aspekte. Schon die Einführung ins Thema erscheint differenziert: Während Wolfgang Noack unterscheidet zwischen der Sehnsucht nach Sonnenuntergängen, Heimatschlagern oder Follower-Zahlen auf Instagramm und der Frage, was hinter dem Horizont liegt, plädiert Waldemar Pisarski dafür, nicht alle Sehnsüchte erfüllen zu wollen, sondern vielmehr in der Sehnsucht zu bleiben. Im ausführlichen Hintergrund-Teil geht es in insgesamt 13 Beiträgen darum, wo die Sehnsucht aufscheint und was alles damit gemeint sein kann. Da werden Jugendliche befragt, was Sehnsucht für sie bedeutet oder Sehnsuchtsorte benannt. Christiane Thiel beschreibt die Sehnsucht, die sie im Leben umtreibt, Gerd Mohr widmet einen Beitrag der „Sehnsucht nach Gemeinschaft“ und Klaus Farin untersucht, was Heimat bedeutet. Theologisch spannend sind die Beiträge von Johannes Luck „Weihnachten – Die Sehnsucht nach Menschen“, Andreas Mertin „Das Paradies als Sehnsuchtsort“ und Michael Freitag („Bist Du der, auf den wir warten?“ (Lk 7,19) – Eine biblische Geschichte ohne Ende). Nähert sich Mertin von der Bibel heran und gelangt über die Sprache schließlich zur Kunst und allgegenwärtiger Paradiessymbolik, so analysiert Luck drei universelle Dimensionen des Weihnachtsfestes, die alle in der Sehnsucht gründen: eine mystische Dimension, eine Erlösungs-Dimension und die Menschheitserfahrungs-Dimension. Damit ist sehnsuchtstheoretisch sozusagen der Beginn der christlichen Heilsgeschichte umschrieben, ein Ende findet diese Geschichte bis heute nicht, wie Michael Freitag schreibt – oder vielmehr: die Geschichte führt bis zu uns und wir müssen entscheiden, ob wir den Zusagen Gottes an uns Menschen vertrauen wollen oder nicht.

Soziologisch interessant sind v.a. der Beitrag von Stefan Scheer „Die Sehnsucht nach dem Ich“, der sich mit den technischen Bedingungen unseres neuen digitalen Daseins beschäftigt und mit der Frage, warum wir komplett umdenken müssen, sowie der Artikel „Sehnsucht nach guten Liebesbeziehungen“, in dem Wolfgang Hantel-Quitmann sowohl die Frage nach der Sehnsucht stellt als auch die Frage, was heute wohl eine gute Liebesbeziehung sei. In zwei weiteren Beiträgen erläutert Anna-Nicole Heinrich, inwiefern Sehnsucht Perspektive schaffen kann und Tobia Faix setzt die Sehnsucht nach Spiritualität in Beziehung zur Jugendarbeit als Resonanzraum. Auch dieser Artikel führt theologisch nochmals in die Tiefe und entwickelt in kurzen Zügen eine Theorie einer kirchlichen Jugendarbeit, die einer unmittelbaren spirituellen Sehnsucht junger Menschen entspringt und diese zugleich bedient. Ein spannender jugendtheologischer Ansatz, dem in gewisser Weise der Beitrag von Dorothee Petersen und Annette Teich entspricht, die von der offenen Kinder- und Jugendarbeit bei der Ev. Jugend Nürnberg berichten unter dem schönen Titel „Jugendarbeiter*innen als Sehnsuchtsbegleiter*innen“.

Sicher: auch die Lektüre dieses Heftes kann vermutlich nicht jede Sehnsucht der Leser*innen stillen. Dennoch erscheint es ein wenig wie ein Kaleidoskop, das einlädt, das Phänomen in den Blick zu nehmen und in den einzelnen Beiträgen wechselnde Aspekte und immer neue, poetische und tief sinnige Gedanken zum Thema aufleuchten lassen. Ein schönes Heft, das die Sehnsucht weckt nach mehr.
<C. Hillebrand>

Kontaktadresse: www.baugeruest.ejb.de

Grenzsetzungen in der Kinder- und Jugendhilfe

jugendhilfe, 2018, Jg. 56, Nr. 1, 132 S., ISSN 0022-5940

Kinder brauchen Grenzen, denn diese geben Sicherheit und ermöglichen Orientierung. Darum gehört es für Kinder und Jugendliche zum erzieherischen Alltag Grenzen zu sehen. Doch von wem werden die Grenzen bestimmt, wie werden sie vermittelt und wie soll mit Grenzverletzungen umgegangen werden? Um diese Fragen geht es im vorliegenden Themenheft.

Eine Einführung ins Thema gibt Klaus Schneewind (LMU München) mit seinem Beitrag „Die Wichtigkeit von Grenzen in der Erziehung“. Er stellt darin u.a. das Erziehungs- und Beziehungskonzept „Freiheit in Grenzen“ vor, das sich v.a. an die Erziehungsverantwortung von Eltern mit Kindern richtet. Weitere grundlegende Beiträge beschäftigen sich mit Grenzsetzungen und Kinderrechten (Jörg Maywald), den (notwendigen) Abschied vom erzieherischen Perfektionismus (Peter Schneider/Line Tabokovic) und Fragen um das Thema Grenzsetzung mittels Körperinsatz (Mathias Schwabe). Die übrigen acht Beiträge des Thementeils drehen sich um spezifischere Themen oder Zielgruppen.

So ist etwa ein Beitrag dem Thema „Grenzsetzung in der Kita“ gewidmet (Malte Mienert), ein anderer beschreibt, wie Konflikte verhältnismäßig leicht mit therapeutischen Humor aufgelöst werden können (Michael Titze). Interessant für die Jugendhilfe sind die beiden Beiträge „Grenzen für Jungs in der Jugendhilfe“ (Wolfgang Tischner) und „Grenz-Setzungen bei Mädchen in der Jugendhilfe“ (Birgit Bütow). Bütow betont, dass zwischen dem Setzen von Grenzen und der Förderung des Eigensinns von Mädchen kein Widerspruch besteht. Jungs brauchen dagegen „klare Ansagen“ auf der Inhaltsebene genauso wie auf der Beziehungsebene, führt Tischner an. Hier funktionieren das Grenzen setzen und Konfrontieren nach anderen Regeln als mit Mädchengruppen, was der männlichen Psyche geschuldet sei.

Besonders lesenswert sind der Beitrag von Gunter Adams und Elisabeth Uschold-Meier, die das von Haim Omer entwickelte Konzept der „Neuen Autorität“ und des gewaltlosen Widerstands im Kontext einer therapeutischen Wohngruppe vorstellen, sowie der Beitrag von Hans Jörg Koten über den Umgang mit Regeln und Grenzen in traumapädagogischen Kontexten. Da traumatisierte Kinder und Jugendliche viel Halt und Sicherheit brauchen, spielen entsprechende Strukturen sowie gut einschätzbare und verlässliche Bindungsangebote in solchen Settings eine wichtige Rolle für eine gelingende Pädagogik. Sven Huber stellt in Bezug auf den (sozial)pädagogischen Diskurs zur Grenzsetzung in der Heimerziehung fest, dass eine systematische Reflexion über Reizthemen wie Sanktionen, Disziplin und Autorität in diesem Bereich kaum stattfindet. Eine solche tut aber dringend not, wenn man gleichermaßen den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung gerecht werden und in der sozialen Arbeit zeitgemäße erzieherische Standards setzen und halten will.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse: www.wolterskluwer.de

Werkmaterialien

ROSSA, ROBERT UND JULIA

Gewalt – ja oder nein?

Standpunkt-Karten für Unterricht und Prävention. Reflektieren. Diskutieren. Entscheiden.

München: **Don Bosco Medien**, 2016, 18,- €, EAN 426017951 337 4

Die „Standpunkt-Karten für Unterricht und Prävention“ zum Thema „Gewalt, ja oder nein“ sind im Don Bosco Verlag erschienen. Diese 32 (Situations-)Karten von Julia und Robert Rossa geben Anregungen, um mit Kindern das Thema Gewalt, in den verschiedenen Facetten zu thematisieren. Es wird körperliche und verbale, aber auch sexuelle Gewalt thematisiert.

Im Kartenset sind zwei Standpunktkarten („Gewalt ja“ und „Gewalt nein“) enthalten. Diese können im Gruppenraum oder Klassenzimmer aufgehängt, aber auch auf den Boden gelegt werden. Danach können sich die Teilnehmenden entsprechend ihrer Einschätzung und Meinung positionieren. Ebenso ist es möglich, die Karten als „Skala“ zu nutzen, in der sich die Teilnehmenden positionieren. Dadurch können Meinungsrichtungen oder ein „eher ja/nein“ ausgedrückt werden. Möglich ist auch, die Situationskarten zuzuordnen und abzulegen und somit eine Art „Übersicht“ zu erzeugen.

Durch die Standpunktabfrage wird den Teilnehmenden eine gute Möglichkeit gegeben, zunächst noch ohne Worte ihre Meinung und ihren Blickwinkel auszudrücken. Interessant und wertvoll werden diese Karten allerdings erst, wenn die Aussagen der Karten und die Einschätzungen der Schüler*innen als Gesprächs- und Diskussionsgrundlage genutzt werden und sich methodische Weiterarbeit anschließt. So ist z.B. denkbar, dass die entstehenden Gespräche zur Erarbeitung gemeinsamer Regeln (für die Klasse, Gruppe, Schule, etc.) dienen oder das Thema „Mobbing“ aufgegriffen wird.

Aufgrund der vorgegebenen Sätze auf den Situationskarten eignet sich das Kartenset besonders für den schulischen Kontext im Grundschulalter oder den frühen Klassen an weiterbildenden Schulen. Gut denkbar ist aber auch ein Einsatz im Kinderhort, in außerschulischen Kinder- und Jugendgruppen sowie in der Präventionsarbeit mit Kindern und jungen Jugendlichen.

<F. Harbich>

Kontaktadresse: www.donbosco-medien.de

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns (Hrsg.)**Glauben. Leben. Morgen.** Sehen, Urteilen, Handeln

Werkbrief für die Landjugend München, 2018, Heft 3, 128 S., 9,- €, ISBN 978-3-936459-59-3

Der neue Werkbrief „Glauben. Leben. Morgen.“ der katholischen Landjugendbewegung Bayern hat sich zum Ziel gesetzt, das Potential kirchlicher Jugendarbeit wieder neu in den Blick zu nehmen und in Besinnung auf ihre bestehenden Werte neue Handlungsfelder und -optionen zu ergreifen.

Gegliedert in die drei Kapitel „Sehen, Urteilen und Handeln“ bietet der Werkbrief neben persönlichen Zugängen verschiedene Hintergrundinformationen zur Jugend heute sowie wie gewohnt diverse Methoden für die Praxis an.

Zu Beginn (Kapitel 1: „Sehen: Persönliche Zugänge“) stehen acht Glaubenszeugnisse verschiedener Akteure*innen der kirchlichen Jugendarbeit, die von ihren ganz individuellen Perspektiven und Zugängen zum Glauben und zur Kirche erzählen. Das zweite Kapitel „Urteilen: Einordnungen und Handlungsfelder“ befasst sich zuerst mit der soziologischen Perspektive auf Jugend sowie dem aktuellen Kinder- und Jugendbericht. Es folgen Beiträge, die die Beziehung der Jugend zum Glauben und zur Spiritualität sowie einige Orte des Glaubens aufgreifen – wie etwa digitale Räume, Schule und das Leben in Ordensgemeinschaften. Mit einer interessanten Zusammenfassung der aktuellen Zahlen und Daten zur kirchlichen Jugendarbeit in Bayern schließt das inhaltsreiche und ansprechende Kapitel „Urteilen“. Das Methoden-Kapitel „Handeln“ überzeugt mit einer Vielzahl an tiefgreifenden und einladenden Methoden sowie Anregungen, mit Jugendlichen ins Gespräch und in intensiven Austausch über ihren Glauben und ihr Leben zu kommen. Dabei werden vier Dimensionen, die in der Arbeit mit jungen Menschen wichtig sind, aufgegriffen und methodisch untermauert: Gemeinschaft, Berufung und Begleitung, Sprachfähig werden und Orte der Jugendarbeit.

Der Werkbrief 2018/III der KLJB Bayern spricht mit der Vielzahl an abwechslungsreichen Methoden all jene an, die mit jungen Menschen arbeite. Durch das Aufgreifen diverser Themenfelder umfasst das Methodenspektrum ein breites Angebot für sämtliche Settings der Jugendpastoral. Zudem ist auch der inhaltliche Schwerpunkt zu betonen, welcher viele grundlegenden Themen, Orte und Aspekte der Jugendpastoral erläutert.

<B. Gradl>

Kontaktadressen: www.kljb-bayern.de

Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: Jugendpastoralinstitut Don Bosco

Redaktion: Prof. Dr. Katharina Karl, Rosemarie Behm

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

E-Mail: jpi.sekretariat@donbosco.de